



KUNSTFORUM
International

Band 311 Juli–August 2026

61.
Venedig
Biennale
In Minor Keys

Leute ohne Löwen

Feiern trotz Streik

Ein Kommentar von Sabine B. Vogel



01

01
Freunde der Nationalgalerie am
Markusplatz mit Reden von Emma Lavigne,
Klaus Biesenbach, Maurizio Cattelan,
Christian Kohorst, Thomas Girst,
Venedig 2026, Foto: SBV



02

03



02
Baltic Pavilions *Walk in Solidarity
with Ukraine*, 61. Biennale Venedig 2026,
Foto: Andrej Vasilenko

03
Dinner im Palazzo Soranzo für Su Xiaobai,
Venedig 2026, Foto: SBV



Am Ende der Eröffnungswoche vergibt die Biennale Foundation traditionell Preise, vom Goldenen Löwen bis zu Anerkennungen an die Nationalen Pavillons und einzelne Künstler*innen. Das begann schon 1895 mit Ehrenmedaillen, ab den 1930er Jahren kam der „Große Preis“ dazu. Erst 1949 wurde der „Goldene Löwe“ eingeführt, als symbolischer Neustart nach dem Krieg, zunächst für das Filmfestival. 1968 mussten die Preise nach Studentenprotesten ausgesetzt werden, kehrten aber 1986 mit einem ganzen Set an neuen Auszeichnungen für die Kunstbiennale zurück. Den ersten Löwen gewann damals Sigmar Polke für seine Malerei.

Seither gehört die Vergabe zum fixen Bestandteil der Biennale – nicht zuletzt, da jede von einer internationalen Jury entschiedene Nominierung von einem italienischen Politiker physisch übergeben wird, vom Bürgermeister Venedigs über italienische Minister bis zu lokalen Politiker*innen. Die Trophäe in der Hand, der oder die Künstler*in an der Seite, schnelles Foto, fertig. Es ist eine wichtige Zeremonie, die die Biennale im Land und in der Stadt politisch verankert. Dieses Jahr

fällt der Termin aus. Zwar hatte Koyo Kouoh, die am 10. Mai 2025 verstorbene Kuratorin der zentralen Ausstellung, fünf Mitglieder bestimmt: Solange Farkas (Kuratorin aus Brasilien), Zoe Butt (australische Kuratorin), Elvira Dyangani Ose (Direktorin spanische Museum MACBA), Marta Kuzma (US-Kuratorin), Giovanna Zapperi (italienische Kuratorin). Aber diese entschieden am 30. April, Israel und Russland nicht für die Preise zu berücksichtigen. Sie wollen keine Länder berücksichtigen müssen, deren politische Führung vom internationalen Strafgerichtshof wegen schwerer Verbrechen gegen die Menschlichkeit verurteilt wurden – was Russland wegen des Ukrainekriegs und Israel wegen des Genozids an den Palästinenser*innen im Gazastreifen betrifft. Daraufhin drohte der Künstler des Israel Pavillons mit einer Klage vor dem European Court of Human Rights – und die Leitung der Biennale Foundation informierte die Jury, sie könnten bei einem Rechtsstreit „persönlich haftbar“ gemacht werden. So trat denn die gesamte Jury geschlossen zurück. Und die Biennale Foundation beschloss kurzerhand einen „Public Lion“: Die zwei „Leoni dei Visitatori“, also „Besucher*innen-Löwen“, sollen am 22. November, dem letzten Tag der Biennale, an den besten Beitrag der Hauptausstellung und an den besten Nationalpavillon durch Publikumsabstimmung vergeben werden. Am 9. Mai erklärten jedoch rund 100 Künstler*innen der Hauptausstellung (u.a. Alfredo Jaar, Michael Joo, Walid Raad, Laurie Anderson) und mehr als 20 Nationalpavillons (u.a. Belgien, Luxemburg, Frankreich, Schweiz) aus Solidarität mit der resignierten Jury, von den Preisen nicht berücksichtigt



Dinner der Galerie Peroton in der Fondazione Querini Stampalia für *Hans Hartung und die Musik*, Venedig 2026, © VG Bild-Kunst Bonn, 2026, Foto: SBV

werden zu wollen. In ihrer Erklärung schreiben sie von einem „populistischen Ersatzmodell“ und einer „Entpolitisierung der Krise“.

Nicht nur die Jury kritisierte das „artwashing“ auf der Biennale. Am 8. Mai organisierte auch die Gruppe ANGA (Art Not Genocide Alliance) einen großen Streik, an dem 18 Pavillons teilweise den ganzen Tag verschlossen blieben. Ein Streik, der das Gewimmel mit 27.935 Besucher*innen und 3.733 akkreditierten Journalist*innen – 4 Prozent mehr als 2024 – gründlich störte. Unbeeindruckt von der Politisierung wurde in Venedig trotzdem gefeiert – wenn auch kaum mit wilden Partys. Denn wo wir früher die Nächte durchtanzten, finden jetzt Ausstellungen statt: Elisabeth Royer lädt in ihren Palazzo Barbaro zur Ausstellung *From India to Venice* (bis 6. Juli) ein. Die vier Jahrhunderte alte, indische Maltradition Pichwai trifft in dem sonst nicht mehr öffentlich zugänglichen Palast am Canale Grande auf Neuinterpretationen unter der Leitung der indischen Meisterin Pooj Singhai. Da sitzt etwa Peggy Guggenheim in einer Gondel oder man erkennt die für Venedig so typische Kulisse des Canal Grande in dem an Miniaturmalerei erinnernden Stil. Im Palazzo Rota Ivancich, einst

halb verfallen, heute für Luxusunterkünfte ausgebaut, treten 40 Werke von Koen Vanmechelen über drei Etagen verteilt in einen mythologischen Dialog mit den dramatisch ausgeleuchteten historischen Räumen. „Cosmopolitan Renaissance“ nennt der Belgier seine Idee einer kulturellen und biologischen Vermischung statt Abgrenzungen. Auch der einzigartige, spätgotische Palazzo Soranzo Van Axel aus dem 15. Jahrhundert ist dieses Jahr dank der Ausstellung von Su Xiaobai durchgehend öffentlich zugänglich. Der in China und Düsseldorf lebende Künstler verbindet die traditionelle ostasiatischen Lacktechnik mit der europäischen abstrakten Nachkriegsmalerei. Zur Eröffnungsfeier gab es ein Dinner im Halbdunkel, inszeniert von der ägyptischen Food-Künstlerin Laila Gohar.¹

„Inszenierung“ ist überhaupt das Stichwort dieser 61. Biennale. Erstaunlich viele Nationalpavillons setzen ihre Beiträge mit dramatischer Punktbeleuchtung in Szene, setzen Sound ein oder verschenken kleine Andenken – was sich selbst bei den Feiern während der Eröffnungswoche widerspiegelt. So hielt das seit Jahren am Markusplatz stattfindende Treffen der Freunde der Nationalgalerie diesmal eine Überraschung parat: ein kleines Namensschild als limitierte Edition von Maurizio Cattelan – wir alle waren Cattelan. Zur Feier der großen Personale von Hans Hartung in der Fondazione Querini Stampalia unweit des Markusplatz’ lud die Galerie Perotin zu einem Festessen. Quer durch den Piano nobile im dritten Stock stand eine lange Tafel, dekoriert mit kleinen Objektgruppen aus bunten Murano-Gläsern und -Kerzenleuchtern der Joyful Stripes-Collection von Designerin France Thierard. 80 Gemälde und Archivmaterialien sind hier präsentiert und zeigen, wie stark der deutsche, später in Frankreich lebende Nachkriegskünstler von Musik geprägt war. Über Kopfhörer können wir in der Ausstellung *Sound* von Vivaldi bis Pink Floyd hören. So werden seine Pinselstriche zu Rhythmen, man meint den Wechsel zwischen Kontrolle und Spontanität erleben zu können. Hartung gewann übrigens 1960 den Großen Preis für Malerei der 32. Biennale Venedig, was ihm damals zum internationalen Durchbruch half. Solch einen Schlüsselmomente in der Karriere werden die Künstler*innen mit dem improvisierten und umstrittenen Publikumspreis der diesjährigen 61. Biennale nicht erleben können.



Der wegen Protest gegen die Teilnahme Israels an der Biennale geschlossene Pavillon der Niederlande, 8. Mai 2026, Foto: Ann-Katrin Günzel

1. ... The unique, late-Gothic Palazzo Soranzo Van Axel—dating back to the 15th century—is also open to the public throughout this year, thanks to an exhibition by Su Xiaobai. The artist, who divides his time between China and Düsseldorf, combines traditional East Asian lacquer techniques with European abstract post-war painting. The opening celebration featured a dinner held in semi-darkness, staged by Egyptian food artist Laila Gohar.